

# Satzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Er scheint jeden Sonntag.

### Pränumerationspreise:

Die „Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung ins Haus:

ganzzährig . . . . .	4 fl.
halbjährig . . . . .	2 fl.
vierteljährig . . . . .	1 fl.

Einzeln Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am Einschichten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“ in Satzfeld. Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

### Inserate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen und kosten bei dreispaltiger Beizeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

„Eingefendet“ und „Offener Sprechsal“ die Zeile 10 kr.  
 Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler (Otto Maas), Mos Oppel, M. Dufes, Genrich Schalek, J. Danneberg und Moriz Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditionen: A. B. Goldberger und Anton Reze; in Frankfurt a. M.: G. E. Daube & Comp.; in Hamburg: Adolf Steiner und in Paris die Agenten Gavas, Rue Notre-Dame

## Ueber den Stoppelfturz.

Von Virgil U h r m a n n.

Die Getreideernte ist in vollem Gange. Von den vielen Weizenfeldern ist der Erntesegeu bereits in die Scheuern und Schöber gebracht und der Wind jagt über die Stoppeln dahin. Der erste Anblick eines Stoppelfeldes stimmt den Menschen trübe, es zieht eine Ahnung durch die Seele, die an den Schnitt des Sensenmannes gemahnt, der nicht darnach fragt, ob die Frucht reif ist oder nicht. Wir überwinden aber solch' trübe Stimmung bald, es überkommt uns die Reflexion: ei, dieses Stück Feld sollte und könnte schon gestürzt sein. Wir ertappen uns oder einen Anderen auf einem Säumnis, das schwerwiegende Nachteile im Gefolge hat. Ja, es würde schon oft gesagt und geschrieben, daß der Stoppelfturz nach Möglichkeit durchgeführt werden soll. „Der Pflug soll an den Erntewagen angebunden werden“ ist eine weise Regel, die an den sofortigen Sturz der Stoppeln nach Wegführen der Frucht mahnt. Viele intelligente Landwirthe haben dieses Sprichwort bereits überholt, sie beginnen den Stoppelfturz schon zwischen den Mandelreihen. Soweit die Verfügbarkeit über die Gespannkraft es erlaubt, soll der Stoppelfturz sofort in Angriff genommen werden, sobald es Flächen gibt, die gepflügt werden können. Man nehme bei Aufstellung der Mandelreihen auf die Möglichkeit des Pflügens zwischen denselben Bedacht.

Nach der Aberntung der Halmfrucht ist in den meisten Fällen der Feuchtigkeitszustand des Bodens ein derartiger, daß das Pflügen gut von statten geht. Aber schon wenige Tage nach der Aberntung ist

schwerer Boden so verhärtet und verkrustet, daß das Pflügen bedeutend erschwert ist, unter Umständen bei schwachen Zugthieren fast unmöglich wird. Die Sache ist begreiflich. Die Halmfrüchte, die bisher den Boden in Beschattung gehalten hatten, sind abgemäht, Sonne und Wind haben ungehindert Zutritt, die Feuchtigkeit aus den oberen Partien der Ackerkrume verdunstet in Folge dessen äußerst rasch. Der Boden ist in seiner oberen Schicht gleichmäßig dicht und gibt das durch Kapillarität von unten nach oben aufsteigende Wasser fortwährend ab. So wird, tritt nicht ein Regen ein, das Pflügen von Tag zu Tag schwieriger. Es ist aber nicht klug, einen Regen abzuwarten, um leichte Ackerung zu haben. Man weiß nicht, wann er kommt, und kann so Tage und Wochen warten und säumen. Freilich erleichtert ein Regen die Pflügearbeit, aber diese Tage und Wochen sind verloren für die Verwitterung der mineralischen Bestandtheile des Bodens und die Verwesung der Halme und Wurzeln, die unterdessen schon zu einem vorgeschrittenen Stadium gediehen wäre. Kommt aber der Regen trotz Warten lange nicht, so muß wohl oder übel endlich gestürzt werden, nachdem das Säumnis bedeutende Nachteile mit sich gebracht und die Arbeiten sich so gehäuft haben, das sie kaum bewältigt werden. Jeder veräumte Tag ist ein Verlust an der künftigen Ernte. Diese erlittenen Verluste repräsentiren bei einer Anzahl Felder und im Verlaufe der Jahre ansehnliche Summen. Ist der Stoppelfturz sofort bewerkstelligt worden, wird vom Boden erneut die Zerlegung der mineralischen Bestandtheile, der Wurzel- und Halmrückstände in Angriff genommen, die atmosphärische Luft hat ungehinderten Zutritt in den Boden, die

schon im Boden vorhandene Feuchte hält sich besser, da die oberste Bodenschicht gelockert und dadurch die Kapillarität unterbrochen ist, etwaige atmosphärische Niederschläge dringen ungehindert ein und vertheilen sich gleichmäßig. Alle diese Momente äußern eine günstige Wirkung auf die Thätigkeit des Bodens erhalten, beziehungsweise dieselbe vermehren, daß wir der Wärme und Luft den Eintritt in den Boden erleichtern, beziehungsweise öffnen, daß in Folge dessen die Verwitterung der mineralischen Bodentheile, die Verwesung der Humustheile und der frisch untergebrachten Halme und der Wurzeln in Aktion treten können, daß daher der Boden verbessert und an Humus bereichert wird, kurz, daß eine wesentliche Vorbedingung für die Wahrscheinlichkeit einer künftigen guten Ernte erfüllt ist.

Ein weiterer Vortheil ist, daß jene Unkräuter, welche bereits reife Samen erzeugt haben, größtentheils der Vernichtung zugeführt werden, insofern der größere Theil der Samen bei vorhandener Feuchte und Wärme zur Keimung gebracht und dadurch der künftigen Ernte nicht mehr schädlich werden können. Unkräuter, deren Samen noch nicht reif sind, fallen aber auch dem Verderben anheim. Geschieht der Stoppelfturz zu so später Jahreszeit, daß die Unkrautsämereien nicht mehr die nöthigen Vorbedingungen zur Keimung im Boden vorfinden, so werden sie der nächsten Kulturpflanze gefährlich. Wir können es nie gut heißen, wenn die Stoppelfelder länger als solche belassen werden, damit das Futter (die Unkräuter) von den Schafen abgeweidet werde. Es ist keinesfalls möglich, daß dieser verhältnismäßig geringe Gewinn den Nachtheil wett machen könnte, der dadurch ent-

## Peuiletou.

### Eine schreckliche Fahrt.

Es mögen jetzt 20 Jahre her sein, als ich, in Berufsgechäften reisend, den Schnellzug bestieg. Außer mir nahm im Wagen noch ein älterer, kränklich aussehender Herr Platz. Als wir das Weichbild der Stadt verlassen, mußte uns die unabsehbare Ebene. Es war ein trauriger Herbstnachmittag; ein dichter Nebelstör hüllte die tiefstehende Sonne ein, und verlich allem ein fahles Aussehen.

Ermüdet von der Einsörmigkeit der Landschaft, hatte ich mich in eine Berechnung vertieft. Plötzlich — wir mochten kaum eine halbe Stunde gefahren sein — bemerkte ich, daß mein Reisegefährte, der sich fröstelnd in eine Ecke gedrückt hatte, unruhig wurde. Er blickte zum Fenster hinaus, rückte hin und her, erhob sich und blickte wieder gespannt hinaus. Auch ich that dies jetzt und bemerkte, daß wir mit vermehrter Geschwindigkeit fuhren. Jetzt erst achtete ich auf das stärkere Geräusch des Wagens.

Doch immer mehr steigerte sich die Schnelligkeit. Wir wurden auf unseren Sigen hin und hergeworfen und mußten uns krampfhaft anklammern.

Geradezu unbeschreiblich war das unheimliche Geräusch, mit dem die Räder dahinsauften. Wir bekamen unwillkürlich das Gefühl, als müßten sie jetzt — jetzt in diesem Augenblick — aus den Schienen springen und

dann war die furchtbare Zerstörung des in Windeseile dahineilenden Zuges unvermeidlich.

Das Gepäck, welches wir in den Hängematten untergebracht hatten, stürzte herab und wurde hin und hergeschleudert, so daß es uns Quetschungen verursachte. Mein Gegenüber war todtentblä in die Kissen zurückgesunken, er athmete schwer, dicke Schweinstropfen standen auf seiner Stirn und sein Gesicht drückte die furchtbarste Angst und Verzweiflung aus.

Draußen aber flog Alles an uns vorüber, wir mußten beinahe mit doppelter Schnelligkeit fahren. Die Telegraphenstangen waren nicht mehr zu sehen; daran, daß es dunkler wurde, erkannte ich, daß wir durch einen Wald kamen.

Und immer fürchterlicher wurde die Fahrt, immer stärker brüllte und donnerte der Wagen, immer wesensloser wurden die Gegenstände draußen.

Ich muß gestehen, ich zitterte am ganzen Körper. Mein Kopf wurde verwirrt, ich fragte mich: Woher diese Schnelligkeit? Versagt die Steuerung oder — gräßlich zu denken — ist der Führer herabgestürzt oder wahnsinnig geworden? Sausen der Zug vorwärts, bis er endlich an eine schwache Stelle der Schienen, an eine gefährliche Kurve gelangend, herausspringt und alles Lebende zerschmettert?

Dieser Zustand wurde mir unerträglich, ich ließ daher das Fenster herab und blickte hinaus.

Zunächst machte mich der schneidende Luftzug zurückfahren. Doch noch einmal, mit beiden Händen angeklammert, bog ich mich hinaus.

Was zunächst meine Sinne befieng, war das grauenvolle Geräusch des Zuges, das sich anders, aber nicht weniger grauenvoll anhört, als im Innern des Wagens.

Ein kurzer Blick, den ich geradeaus warf, zeigte mir die Stelle der Bewegung, die sich menschliche Phantasie nicht vorzustellen vermag. Ich blickte am Zuge entlang, konnte jedoch nichts Ungewöhnliches entdecken. Als ich mich darauf wieder unschlüssig in den Wagen zurückwandte, bot sich mir ein schrecklicher Anblick. Mein Gegenüber lag in die Ecke zurückgelehnt mit starren Augen da. Ich faßte ihn an, er war kalt. Ein Herzschlag mußte ihn getödtet haben.

Die Leiche wurde von der schleudernden Gewalt des Wagens hin und hergeworfen und so auf unheimliche Weise bewegt. Manchmal ist mir der Anblick noch im Traum erschienen: die starren Augen, die bleichen Züge, die schlaffen Glieder.

Ich stürzte wieder zum Fenster; da sah ich nun zuweilen Passagiere mit todtentblassem Antlitz hinausstarren und wieder verschwinden.

Was für Bilder mußten sich im Innern des anderen Wagens abspielen!

Hier mußte etwas geschehen!

Ich öffnete die Thür, betrat das Trittbrett und schritt langsam vorwärts. Muskelstark wie ich bin, gelang es mir unter Aufbietung aller meiner Kraft, mich an den hin und hergeworfenen Wagen festzuhalten. Zumal an den Uebergangsstellen lief ich Gefahr, entweder hinabgeschleudert und von den Rädern in einer Sekunde zermalmt, oder,

steht, daß die Zugthiere bei einem erschwerten Stoppelsurze viel mehr Kraft verbrauchen, was ja wieder erhöhten Futterbedarf bedingt.

Was die Art der Ausführung des Stoppelsurzes betrifft, so richtet sich diese nach der Beschaffenheit des Bodens, dem Grade der Verunkrautung, der verfügbaren Zugkraft. Je schwerer und zäher der Boden, je stärker die Verunkrautung, insbesondere durch Unkräuter mit schon reifen Samen, desto leichter soll der Stoppelsurz geschehen. Schwerer Boden, besonders wenn er ausgetrocknet ist, verlangt bei einer tieferen Stoppelsurzdurchführung bedeutendere Zugkraft; die Unkrautstängel würden bei einer tiefen Furche zu tief kommen und für Heuer nicht mehr zur Keimung gelangen, sondern etwa erst im nächsten Frühjahr die richtigen Keimungsbedingungen finden, was wir vermeiden wissen wollen. Leichter Boden kann und soll tiefer gesürzt werden, als schwerer. Hier hat die Luft leichter und tieferen Zutritt, so daß einerseits die Unkräuter rasch zur Verwesung, andererseits deren Samen zum Keimen gelangen können.

Wenn der Boden nicht ohnehin gut krümelt, ist es immer angezeigt, die Sturfurche zu überlegen, um den Unkrautkeimern zum Keimen die günstigen Bedingungen eines Saatbeetes zu bieten. (D. ung. Lw.)

## Wochen-Chronik.

### Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

(Giltig vom 1. Mai 1894.)

Durchfahrt der Züge in Kasfeld.

Zu der Richtung nach Budapest: Personenzug Nr. 607 um 10 U. 21 M. Nachts. — Omnibuszug Nr. 735 um 7 U. 01 Min. Früh. — Schnellzug Nr. 703 um 8 U. 32 M. Früh. — Personenzug Nr. 715 um 5 U. 18 Min. Nachmittags. — Personenzug Nr. 709 um 12 U. 02 M. Mittags.

Zu der Richtung nach Orlova: Personenzug Nr. 724 um 7 U. 05 M. Morgens. — Personenzug Nr. 710 um 4 U. 25 M. Nachmittags. — Schnellzug Nr. 704 um 7 U. 14 M. Abends. — Personenzug Nr. 708 um 3 U. 55 M. Nachts.

Der Herr Stuhlrichter Emerich Lowieser hat einen 6-wöchentlichen Urlaub angetreten.

Die Gemeindevorstände hielt am 31. Juli l. J. eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher folgende zwei Gegenstände zur Verhandlung kamen: 1. Verhandlung der eingelaufenen Offerte bezüglich Vermietung des neugebauten Gemeinde-Zuschauhauses. (Nachdem die hierauf bezüglichen Offerte bis dato noch mangelhaft eingelaufen sind, beschließt die Gemeinde, eine neuerliche Verhandlung in dieser Sache für den 3. September l. J. auszuschreiben.) 2. Antrag des Hrn. Ludwig Manzin, wegen Hintanhaltung der unberechtigten Einhebung von Marktgebühren seitens der Marktpächter mehrere hundert Exemplare des Markt-Tarifes in Druck legen zu lassen und an die umliegenden Gemeinden zu vertheilen. (Der Antrag wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben und mit der Durchführung desselben die Gemeinde-Vorstellung betraut.)

Die Rekrutencontingent-Abrechnung für das Jahr 1894 ist im Kasfelder Stützbezirk bereits im Zuge und hat bei der gemeinamen Armee bisher die Los-Nr. 333 in der I. Altersklasse erreicht. Die vorläufige Schluszahl in der Honvéd-Armee ist 237. Die übrigen Affentirten des Bezirkes fallen in beide Ersatzreserven.

in weitem Bogen überschlagend, den Bahndamm hinabgewirbelt zu werden.

Endlich gelangte ich zum Wagen des Zugführers. Ich öffnete und trat ein.

Er war leer. Ein Schrecken durchriefelte mich. Ich stürzte zum anderen Fenster und sah ein erschütterndes Bild.

Auf dem Trittbrette tastete sich der Zugführer mühsam zu seinem Wagen zurück. Eine breite Wunde, aus der das Blut herabströmte, klappte auf seiner Stirn. Ich öffnete die Thür und er schwankte herein.

Er schien etwas sagen zu wollen, doch das Gebrüll des Wagens verschlang seine Worte.

Endlich konnte ich ihn verstehen. Das Schreckliche, was ich geahnt, war Wirklichkeit.

„Was ist mit dem Führer?“ rief ich, das Getöse überschreiend.

„Wahnsinnig geworden!“ entgegnete der Zugführer.

„Und der Heizer?“

„Wahrscheinlich von der Maschine herabgestoßen. Ich wollte auf den Tender hinauf, da warf mir der Führer große Kohlenstücke entgegen.“

Dabei sank der Blutende auf einen Sitz.

Ich schwieg einen Augenblick, dann rief ich:

„Ich hole meinen Revolver und schieße den Mann nieder.“

Der Zugführer nickte und ich unternahm nochmals die grauenvolle Wanderung.

Ich war wie betäubt und fand meinen Abtheil nicht gleich. In den anderen Abtheilen klammerten sich Männer und Frauen angstvoll, bleich, zitternd an die Polster an.

Die Militärsteuer-Operate sowie die Operate zum allgemeinen Steuerzuschlag nach Grund- und Haussteuer, desgleichen die Gewerbesteuer-Operate der Gemeinde Kasfeld sind von der Finanzdirektion überprüft herabgelangt, und liegen dieselben von heute an 8 Tage hindurch zur öffentlichen Einsichtnahme im Gemeindehause auf.

Die elegante Trauung hat am Mittwoch, den 1. d. M., in der hies. röm.-kath. Pfarrkirche stattgefunden. Hr. Dr. Julius Schenek v. Tanád, Professor an der Scheninger Berg-Akademie, führte nämlich die liebreizende und anmuthige Tochter des hies. geachteten und beliebten Advokaten, Hrn. Emerich Várna, Frl. Wanda Várna, zum Traualtar. Den Trauungsakt vollzog Sr. Hochwürden, Domherr Jakob Nuhbaum, und wohnte diesem feierlichen Akte ein nach Hunderten zählendes Zuschauerpublikum in der Kirche an. Als Bestände fungirten seitens der Braut Hr. Ministerialrath Moriz Vági, seitens des Bräutigams Hr. Dr. Stefan Farbak, als Brautführer die Geschwister der Braut, Hr. Dr. Emerich Várna mit Frl. Józsa Várna und als Kranzherren und Kranzelmädchen Hr. Viktor Poullovics mit Frl. Antonie Gektesy, Hr. Stefan Schenek jun. mit Frl. Anastase Gektesy und Hr. Franz Gektesy mit Frl. Adele Gektesy. Nach der Trauungs-Geremonie fand im Hause der Bräutlerin ein opulentes Souper statt, welches eine glänzende Gesellschaft versammelte, und welches sehr animirt verlief. Dem Brautpaare sind sehr zahlreiche Gratulationen zugegangen, welchen wir auch die unserigen hiemit anschließen.

Ein humaner Graf. Hr. Excellenz, Graf Andreas Csékonics, hat angeordnet, daß seine Arbeitsleute, so lange die große Hitze andauert, täglich von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, bei besonders drückender Hitze sogar bis 3 Uhr Nachmittags, Siesta zu halten haben. Der Arbeitslohn bleibt unverändert, trotz der großen Arbeitspause. Da nun Herr Graf Csékonics täglich 1200 bis 1500 Leute beschäftigt, außerdem aber auch circa 300 Ochsenspanne feiert, kostet dem humanen Grafen dieser Akt der Menschlichkeit täglich 200 fl. Der humane Akt des Hrn. Grafen Csékonics verdient in den weitesten Kreisen Nachahmung!

Die Liedertafel des hies. „Gewerbe-Gesangsvereines“, welche am Sonntag, den 29. v. M., in den Gartenlokalitäten des Hotel „Schaff“ stattfand, legte ein effektantes Zeugniß davon ab, welche großer Beliebtheit und stets steigender Beachtung sich dieser junge Verein seit seinem kurzen Bestehen schon erfreut. Das Salettel sowohl, wie auch der Garten war von einem aus allen Ständen der hies. Bevölkerung zusammengesetzten Publikum bis auf das letzte Plätzchen dicht gefüllt und lauchte das Auditorium den unter Leitung des Chorleiters, Hrn. Reiner, exact zum Vortrage gebrachten Gesangs-Produktionen sowohl als auch den Concert-Viceen der guten Streichmusikpelle Heß mit großem Interesse. Die Gesangsvorträge des jungen Vereines gewinnen immer mehr an Schwung und Rührung, was von der tüchtigen Schulung der Sänger durch ihren Chorleiter, Hrn. Reiner, und dessen Eifer das beste Zeugniß ablegt. Nach Abschluß des Programmes, dessen Nummern fast jede auf stürmischen Applaus wiederholt werden mußte, folgte ein animirtes Tanzkränzchen, welches erst bei Anbruch des jungen Morgens sein Ende erreichte. Der Gewerbe-Gesangsverein kann mit dem Erfolge dieser Liedertafel zufrieden sein, mit welcher er den Anwesenden einen recht interessanten, angenehmen Abend verschafft hat.

Das Tanzkränzchen des Kasfelder „Athletic-Club“, welches am letzten Samstag in den Gartenlokalitäten des Hotel „Schaff“ stattfand, fiel, wie nicht anders

Endlich kam ich zu meinem Wagen. Die Leiche lag auf dem Fußboden über meinem Koffer. Ich hob die schlaffe Gestalt empor, öffnete den Koffer, versenkte den Revolver in einer meine Taschen und beschrift zum dritten Male den gefährlichen Weg.

Alle diese Wanderungen hatten nur wenige Minuten gedauert, sie erschienen mir aber wie eine unendlich lange Zeit. Der Gedanke zuckte mir durch den Kopf, wie sonderbar es doch wäre, daß der Zug noch immer nicht die verhängnißvolle Stelle erreicht hätte.

Der Zugführer erwartete mich.

„Kommen Sie mit!“ schrie ich. „Ich kenne die Steuerung nicht. Klettern Sie drüben hinauf!“

Mühsam kletterte ich auf der Rückseite des Tenders empor. Oben angekommen, erblickte ich den Führer; ohne Kopfsbedeckung, mit zerzaustem Haar, stand er am Kessel und stierte vor sich hin.

Plötzlich erblickte er mich, der ich möglichst leise auf den Kohlen vorwärts zu kommen trachtete. Sein blaßes, härtiges Gesicht verzog sich zu einem teuflischen Grinsen, ein grausames Hohngelächter tönte aus seinem verzerrten Munde.

Hastig griff er nach einem Kohlenstück und schleuderte es nach mir, glücklicher Weise, ohne zu treffen.

Ich hielt in meinem Klettern inne, zog den Revolver heraus und schob, jedoch fehlte ich.

Er hatte sich schon wieder gebückt, und ein anderes Stück erhoben.

Der zweite Schuß, den ich abgab, traf ihn in die Schulter. Der Wahnsinnige griff nach der verwundeten Stelle und stieß ein dumpfes Gebrüll aus, dann schlenderte er das Kohlenstück und traf mich so stark auf die Hand,

zu erwarten stand, prächtig gelungen aus. Dasselbe war seitens unserer Intelligenz sehr zahlreich besucht und unterhielt sich die Anwesenden in der animirtesten, ungezwungensten Weise bis in den frühen Morgen hinein. Getänzt wurde sehr viel und mit großem Animo, was wohl nicht Wunder nehmen darf, wenn man den reizenden Damenkranz in Betracht zieht, der sich in so außerordentlicher Weise an diesem Abende Rendezvous gegeben hatte. Die hübsche Dekoration des Salettels und des Gartens mit Ficht- und Tannengrün bekundete den guten Geschmack des Arrangirungs-Comités, welchem überhaupt für das ganze gelungene Arrangement die allgemeine Anerkennung gebührt.

Die nächtliche Ruhe. Schon oft haben wir die unliebsame Gelegenheit gehabt, unsere Stimme gegen nächtliche Skandale zu erheben und unsere Behörde an das Patrouilliren des Nachts zu erinnern — doch vergeblich, es weiß jeder skandalisierende Krakehler, daß er ungehindert seine Kehle nach Luft und Liebe aufstrengen kann und deshalb fühlt jeder unthwillige Junge sich berechtigt, zur nächtlichen Stunde sein unverhärmtes Geheiß auf öffentlicher Straße hören zu lassen. Dazu gesellen sich dann oft nach Mitternacht benebelt heimkehrende Gasthausbrüder, welche sich nicht selten von einem Bratengeiger einen lustigen Marsch aufspielen lassen, so daß gar oft bis zum Morgengrauen in manchen Straßen von einer „nächtlichen Ruhe“ absolut keine Rede sein kann. Kaum, daß die drückende Hitze zur späten Abendstunde der nächtlichen Kühlung weicht und die Bewohner endlich in Morpheus' Armen die Tagesqualen zu vergessen suchen, geht auch schon das Spektakuliren los, ohne daß es unserer Polizei (?) in den Sinn käme, ihre Autorität den Krakehlern gegenüber geltend zu machen und können diese Nachtwögel anstandslos passiren. Am Bedauerlichsten ist es jedoch, wenn solche Unzukömmlichkeiten von Leuten verübt werden, die auf Bildung Anspruch erheben, was leider vorige Woche vorgekommen ist. In der Nacht vom 25. zum 26. v. M. zogen nämlich einige junge Leute, deren Namen wir schonungslos nicht nennen wollen, jöhend und schreiend durch einige Gassen, wo sie an verschiedenen Orten in Form einer wilden Wankelgänger-Ständchen machten. Schließlich ging's unter fortwährendem Schreien und Brüllen, von der Eisenbahn-Ansicht aus, durch die Nikolausgasse und wurde vor dem Fenster des hier allgemein als friedliebenden Mitbürger bekannten Schuhmachermeisters u. Controllers des hies. Verzehrungssteueramtes, Hrn. Johann Gyner, Halt gemacht, wofür sie einen Standaal und skandalisierender Art provozirten. Als die Ruhestörer verspürten, daß man im Hause munter wird, nahmen sie Ferkeln, die Arbeiter des Hrn. Gyner setzten ihnen jedoch nach und wurden dieselben erkannt, worauf Hr. Gyner die „hoffnungsvollen“ Jünglinge einlachte. Bei der am Donnerstag, den 2. d. M., stattgehabten Verhandlung wurden dieselben vom Hrn. Stuhlrichter Lowieser mit einer Strafe von je 2 fl., oder 12 Stunden Arrest belegt, wie ihnen auch eine strenge Rüge erteilt wurde. Wir wollen hoffen, daß die erhaltene Lektion den betreffenden jungen Herren den Uebermuth nehmen wird und sie sich künftighin von solch' rohem Vorgehen, welches anständigen Menschen nicht zusieht, zurückhalten werden.

Antäglich der Jubiläumsfeier des „Unterstützungsvereines der Kasfelder Gewerbegehilfen“ haben folgende Damen und Herren Ueberzahlungen geleistet: Jakob Nuhbaum 6 fl., Eduard Anteritz 2 fl., Friedrich Wallner (Szatmár) 2 fl., Ludwig Manzin 2 fl., Mathias Holcz, Karl Njaja, Josef Stehlik, Josef Wendel, Anton Schmidt, Martin Ackermann, Johann Koch, Peter Sontovits je 1 fl., Dr. Leopold Bayer, M. N., Georg Petrasch, Mathias Hepp je 70 kr., Karl Petri, Wilhelm Bayer,

daß mir der Revolver entfiel und in die Kohlen hineinrollte. Der heftige Schmerz, die plötzliche Entwaffnung machten mich einen Augenblick rathlos.

Der Wahnsinnige sprang nun plötzlich zum Kessel, riß eine an der Spitze glühende Eisenstange heraus und wandte sich mit dieser furchtbaren Waffe gegen mich. Der Wüthende mußte mich erreichen, ehe ich an der Rückwand des Tenders hinabflüchten konnte.

Aber was lag daran, sterben mußte ich, so oder so!

Nach kurzem Besinnen bediente ich mich jetzt selbst der Kohlenstücke als Waffe und schlenderte dem Wahnsinnigen einige entgegen, die er indessen abwehrte.

Schon hob er die Stange zum vernichtenden Schlage, als er plötzlich von einer anderen Seite her in's Gesicht getroffen wurde.

Der Zugführer, der langsamer als ich den Tender erklimmen, hatte den gutgezielten Wurf gethan, welcher den gefährlichen Gegner zum Taumeln brachte.

Jetzt wagte ich einen kühnen Sprung.

Gleit ich auf den Kohlen aus, so war mein Schicksal besiegelt.

Es geschah aber nicht, ich umklammerte den Rasenden und nach langem Ringen gelang es uns, ihm die Stange zu entreißen. Der Zugführer sprang dann zur Steuerung und sperrte den Dampf ab, während ich den Tobenden festhielt. Dann seffelten wir diesen und brachten ihn, als der Zug hielt, in einen leeren Wagen.

Schreckensbleich, mit entsetztem Antlitz eilten die Reisenden herbei, jeder empfand die furchtbare Schwere der Gefahr, in der wir alle geschwebt.

Josef Schwarz, Anton Szmolensky, Eduard Pick, Karl Belezny je 50 fr., Johann Gockler, Nikolaus Steiner, sen. Johann Winter, Jakob Janner jun., Albert Hammet je 40 fr., Kaspar Twarnezet, Nikolaus Anton je 30 fr., Johann Prohaska 28 fr., Anton Decker, Fanny Kaufmann, N. Binze, Mathias Weidner, Lukas Horvath, Dr. Edmund Fersch, Alexander Bayer, Leonhardt Thierjung, Michael Martin, Josef Bernauer, Josef Burghardt, Wenzel Kothalek, Franz Konrad, Peter Hilger, Johann Anton je 20 fr., Jakob Antal, Nikolaus Muschong, Mathias Bicker, Anton Javoricky, Mathias Gdrek, Peter Lorenz je 10 fr., wofür den edlen Spendern seitens der Vereinsleitung hiemit der öffentliche Dank ausgesprochen wird.

**X Per Herr Finanzminister** hat eine Verordnung erlassen, laut welcher sämtliche Rückstände der verschiedenen öffentlichen Abgaben in kürzester Zeit einzutreiben sind, und macht hiefür die Gemeinde-Vorstellung verantwortlich, weshalb es im Interesse der Rückständler liegt, diese Angelegenheiten umso gewisser innerhalb einiger Tage zu ordnen, widrigenfalls die Exekution ohne Rücksicht mit aller Strenge vorgenommen werden dürfte.

**X Per am 31. v. M. Nachmittags 4 Uhr 25 Min.** hier fällige Personenzug wurde beim hies. Vorort Jutof von unbekanntem Thätern mit Größhollen beworfen. Die Sache scheint zwar nur auf ein Unbedacht zurückzuführen zu sein, es wurde aber trotzdem von dem Vorort beim hies. Oberstufrichter die Anzeige erstattet. Auf Grund dieser Anzeige hat der Dr. Oberstufrichter an die hies. Gemeindevorstellung eine Verordnung gerichtet, daß selbe mittelst Trommelschlag publiciren solle, daß die Eltern der Kinder, insbesondere die an der Bahn wohnenden Leute, ihren Schützbesohlenen die Ausführung solcher Spielereien streng verboten sollen, nachdem in Zukunft für solche Vorkommnisse die Eltern verantwortlich gemacht und im Betretungsfalle strengstens bestraft werden.

**> Jubiläumsfeier des „Unterstützungsvereines der Hagfelder Gewerbe-Gehilfen“.** Der 29. Juli war für Hagfeld ein Festtag im vollsten Sinne des Wortes. An diesem Tage feierte der „Unterstützungsverein der Hagfelder Gewerbe-Gehilfen“ sein 20 jähriges Gründungs-Jubiläum und beiehrigte sich an demselben die gesamte Bevölkerung unseres Ortes, während ein großer Theil der Häuser mit Tricoloren festlich geschmückt war. Auch der Temeßvärer Kranken-Unterstützungs- und Leidenbesetzungs-Verein „Vitas“ war durch eine Deputation unter Führung seines Vicepräsidenten Adamy vertreten. Um 10 Uhr Vormittags versammelten sich die Mitglieder des jubilirenden Vereines, die bürgerl. freiw. Feuerweh und das bürgerl. Schützenkorps im Bäuerleichen Gasthof „zum gold. Anter“, worauf unter klingendem Spiele zweier Musikkapellen und unter Führung des Arrangiments-Präsidenten, Hrn. Alexander Bayer, in die Kirche marschirt wurde, wo Se. Hochwürden, Domherr Jakob Nubbaum, unter großer geistlicher Assistenz die Festmesse celebrierte. Bei der Festmesse sah man außer den erwähnten Vereinen die hies. 1861. Gemeindevorstellung deputativ und eine große Anzahl der hies. Bevölkerung versammelt. Um 1 Uhr Mittags fand in den Bäuerleichen Gasthof-Saalitäten ein Festbankett statt, an welchem sich die Spigen der Hagfelder Bevölkerung beiehrigten. Dem ersten Toast, welcher von den Anwesenden stehend angehört wurde, sprach der Präses des Vereines, Nikol Steiner sen., auf Se. Majestät; weitere Toasten hielten die Herren: Georg Petrasch auf die Vereinsmitglieder, Friedrich Buresch auf den Präses, Hrn. Steiner, Josef Bach auf den Vereinsarzt, Dr. Leopold Bayer, Adalbert Nummer (Temeßvär) auf den Unterstützungsverein, Georg Petrasch auf die Feuerweh und das Schützenkorps, Johann Strunk auf das Vaterland, Georg Petrasch auf die Leiter des Vereines: Wenzel Bacz, Johann Gieswein und Michael Könyg, ferner: Georg Petrasch auf das Ehrenmitglied Hrn. Buresch, Friedrich Buresch auf G. Petrasch, Wenzel Bacz auf den Vertheidiger des Vereines, Dr. Edmund Fersch, Georg Petrasch auf den Arrangiments-Präsidenten Alexander Bayer u. A. Nachmittags fand ein Concert und Abends ein Tanzkränzchen statt. In den hübsch decorirten Saalitäten war auch eine nette Fontaine errichtet, welche mit Wein gespeist wurde und vielen Beifall fand; überhaupt trug die ausgezeichnete Küche und Keller Hrn. Bäuerle's nicht zum geringen Theile zur Hebung der Festesfreude bei. Montag, den 30. Juli, fand in der hies. röm.-kath. Pfarrkirche zum Seelenheile aller verstorbenen Mitglieder des jubilirenden Vereines ein Requiem statt und damit hatte diese erhebende Feier, welche gewiß allen Theilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird, ihren Abschluß gefunden. Mit Bedauern müssen wir hier bemerken, daß der „Hagfelder Gewerbe-Gesang-Verein“, welcher seine corporative Beiehrigung, wie auch die Beiehrigung des gesanglichen Theiles der Fest-Messe zugesagt hatte — aus welcher Ursache, das wissen wir nicht — bei der Jubiläumsfeier gänzlich fehlte. (D. Red.)

**V Zur Beachtung unserer Hausfrauen!** In unserer Umgebung ist unter dem Geflügel eine eigenthümliche Krankheit, die Diphtheritis-Epidemie ausgebrochen, welche sehr gefährlich ist und in Folge welcher sehr viel Geflügel, insbesondere Hühner, zu Grunde gehen. Wir machen daher das p. t. Publikum aufmerksam, beim Kauf von Hühnern vorsichtig zu sein. Die Krankheit erkennt man, wenn man den Thieren den Schnabel öffnet und denselben in den Hals schiebt, in welchem im Diphtheritis-falle fäulige Exudate vorhanden sind.

**V Concert.** In Szt. Hubert arrangirte der dortige „Magyar Kör“ am letzten Samstag, den 28. v. M., ein Concert unter Mitwirkung einiger Damen- und Herren-Dilettanten, welches in allen Theilen recht gelungen ausfiel. Die Klavier-Vorträge der Damen Frau Sofie

Admer, Frau Elsa Stora und Frln. Irma Teibich wurden mit Verze vorgelesen und bewiesen gutes Studium und großartige Fingerfertigkeit, weshalb dieselben von den zahlreichen Zuhörern auch lebhaft applaudirt wurden, wie auch Frln. Amalie Teblanc ein ungarisches Lied mit reiner Sopranstimme exact zu Gehör brachte, womit sie stürmischen Beifall errang. Die Solovorträge des Hrn. Ludwig Teblanc mit feiner wunderbaren, reinklingenden Baritonstimme machten auf jeden Einzelnen einen tiefen Eindruck und fargte das Auditorium auch nicht mit seinem Beifall. Ebenso darf der Zithervortrag des Hrn. Dpelcz, sowie die zwei Männerchöre des dortigen Gesangvereines, nicht unerwähnt bleiben, welche beifällig aufgenommen und theils wiederholt werden mußten. Nach dem Concert entrollte die flatterhafte Tanzgötin Terpsichore ihre Triumphfahne, um welche sich die tanzlustige Jugend scharte und bis zum grauen Morgen recht tapfer darauf losstanzte.

**V Edelherzige Spende.** Die liebenswürdige, jugendliche Tochter des Kis-Komlóser Oberlehrers, Hrn. Josef Klein, Fräulein Irene Klein, hat ein sehr kunstvoll, mit Gold- und Blumenstickerei versehenes Stanzeltnetz verfertigt, welches das gottesfürchtige Fräulein der dortigen Kirche spendete. Das Stanzeltnetz ist sehr werthvoll und verdient die edelherzige Spenderin vollstes Lob und Anerkennung, welche auch wir ihr an dieser Stelle gerne zollen.

**□ Von einem wütthenden Hunde gebissen.** Der Grabaczer Injasse, Peter Robina und dessen 11-jähriger Sohn Peter sind am 30. v. M. von einem wütthenden Hunde gebissen worden. Der Hund wurde vom Bezirksstierarzt, Hrn. Sidor Doktor, vernichtet und obduzirt, wobei das Vorhandensein der Tollwuth an dem Cadaver constatirt wurde, demzufolge die beiden Gebissenen sofort in das Kaiser Institut des Professor Gyges nach Budapest transportirt wurden.

**X Das Ende der Guldenzettel.** Das Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz über die Einlösung von 200 Millionen der 312 Millionen Gulden betragenden schwebenden Staatsschuld und die Verordnung des Finanzministers über die Einberufung und Einlösung der 1 fl. Noten. Die Verordnung bestimmt, daß vom 1. August l. Z. an die Ausgabe von Staatsnoten zu fl. eingestellt werde. Die kön. ung. Staatskassen und Aemter, sowie die k. u. k. gemeinsamen Kassen und Aemter, dürfen die in ihren Beständen befindlichen oder an dieselben gelangenden Staatsnoten zu 1 fl. ö. W. nicht wieder veranzgeben. Im Privatverkehr müssen die Staatsnoten zu 1 fl. bis 31. Dezember 1895 angenommen werden, die kön. ung. Staatskassen und Aemter, sowie die k. u. k. gemeinsamen Kassen und Aemter sind dagegen verpflichtet, diese Staatsnoten zu 1 fl. ö. W. noch bis zum 30. Juni 1896 als Zahlung anzunehmen. Vom 1. Juli 1896 angefangen bis zum 31. Dezember 1899 sind diese Staatsnoten zu 1 fl. ö. W. nur mehr bei den als Verwechslungskassen fungirenden Staatskassen sowie bei der k. u. k. gemeinsamen Centralkassa in Wien in Verwechslung anzunehmen. Nach dem 31. Dezember 1899 findet eine Einlösung dieser Staatsnoten zu 1 fl. ö. W. nicht mehr statt und ist mit dem Ablaufe dieses Tages jede Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Staatsnoten erloschen.

**Offene Sprechhalle\*.)**  
Mein Schicksal hat es gewollt, dass ich mein jetziges Domizill verändert habe u. nach Neu-Pest übersiedelte. Da es nur vor meiner Abreise nicht möglich war, mich von allen meinen guten Freunden und Bekannten persönlich zu verabschieden, so rufe ich denselben auf diesem Wege öffentlich ein recht herzliches „Lebewohl“ zu!  
Hatzfeld, am 3. August 1894.

**Anton Knab.**  
Fleischhauer,

**Erklärung.**  
Bezüglich der in der letzten Nummer dieses Blattes erschienenen Klage des Nikolaus Scharrer, erkläre ich hiemit, daß seit der Anmeldung seiner Krankheit weder seine Frau, noch er in unserer Kanzlei erschienen ist, um eine Unterstüßung aufzunehmen. Ursache zu Klagen hätte er erst dann, wenn ihm die Unterstüßung verweigert wird.  
Hatzfeld, am 4. August 1894.

**Josef Ackermann**  
Gehrter Herr Redacteur!

In der letzten Nummer Ihres gesch. Blattes erschien in der „Offenen Sprechhalle“ eine Klage gegen die Corporations-Krankenkassa resp. gegen den Hrn. Sekretär derselben. Nachdem wir Unterfertigten eben zugegen waren, als dem Nikolaus Scharrer seine Frau die Meldung machte, daß ihr Mann erkrankt sei, halten wir es für unsere Pflicht, die Sache wahrheitsgemäß zu rektifiziren. Wir müssen es als eine Unwahrheit erklären, daß der Hr. Sekretär dem Weibe die Thüre wies; im Gegentheile, erklärte derselbe ihr, daß die Krankenkassa auch dann verpflichtet ist, dem Mitgliede eine Unterstüßung zu gewähren, wenn die Krankheit die Folge eines Unfalles ist, jedoch hat die Kassa ihre Rückerstattungs-Ansprüche bei Demjenigen, der die Ursache dieses Unfalles gewesen war, geltend zu machen. Der Hr. Sekretär nahm die Anmeldung der Krankheit zur Kenntniß, die benannte Frau gab sich auch mit der Aufklärung zufrieden.  
Hatzfeld, am 3. August 1894.

**Nikolaus Anton.**  
\* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik stehenden übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.

Verantwortlicher Redacteur: Rudolf Wunder.  
1651. sz.  
tkkv. 1894.

**Arverési hirdetmény.**  
A zombolyai kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Altman Bernát zombolyai lakos végrehajtónak Milin Csedomir Szb.-Klárii lakos vghatás szenedett ellen 46 frt. 23 frt. 96 frt. 60 kr. és 146 frt. 40 kr. tőke s jár. kielégítési miatti ügyében a klárii 596 sz. tjkvben A. II. alatt Csedomir Milán tulajdonául a felvett 1. sor (303—306) hr. 254/150 ö. i. szu. ház és beitelek 438 frt. kikiáltási árban, a klári 941 sz. tjköbe A. I. alatt felvett 1. sor 1883 hrsz. ingatlanból Csedomir Milint illető 24/96 od rész — 256 frt. kikiáltási árban a klári 972 sz. tjkvbe A. I. alatt felvett 1—4 sor 931. 1597. 2236 hr. sz. ingatlanból ugyanazt illető 3/3 ed rész — 625 frt. kikiáltási árban Szb.-Klári a községhezánál 1894. évi augusztus hó 22-ik azaz huszonkettedik napjának délelőtti 10 órakor bírói vghatási árverés alá fog becsajtatni, és a kikiáltási áron el fog adni.

Venni szándékozik tartoznak a kikiáltási ár 10%-át középzében, vagy ovadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, vagy neki a bíróságnál előlegesen elhelyezett bánatpénzről kiállított elismervényt átszolgáltatni.  
Zombolyán, 1894. évi március hó 31-én.  
A kir. járásbíróság mint tkvi hatóság.

**Ernuszt Gyula**  
kir. aljársbíró.

2458 szám.  
tkkv. 1894.

**Arverési hirdetmény.**  
A zombolyai kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Altman Bernát zombolyai lakos végrehajtónak Milin Csedomir Szb.-Klárii lakos vghatás szenedett ellen 46 frt. 23 frt. 96 frt. 60 kr. és 146 frt. 40 kr. tőke s jár. kielégítési miatti ügyében a klárii 596 sz. tjkvben A. II. alatt Csedomir Milán tulajdonául a felvett 1. sor (303—306) hr. 254/150 ö. i. szu. ház és beitelek 438 frt. kikiáltási árban, a klári 941 sz. tjköbe A. I. alatt felvett 1. sor 1883 hrsz. ingatlanból Csedomir Milint illető 24/96 od rész — 256 frt. kikiáltási árban a klári 972 sz. tjkvbe A. I. alatt felvett 1—4 sor 931. 1597. 2236 hr. sz. ingatlanból ugyanazt illető 3/3 ed rész — 625 frt. kikiáltási árban Szb.-Klári a községhezánál 1894. évi augusztus hó 22-ik azaz huszonkettedik napjának délelőtti 10 órakor bírói vghatási árverés alá fog becsajtatni, és a kikiáltási áron el fog adni.

Venni szándékozik tartoznak a kikiáltási ár 10%-át középzében, vagy ovadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, vagy neki a bíróságnál előlegesen elhelyezett bánatpénzről kiállított elismervényt átszolgáltatni.  
Zombolyán, 1894. évi március hó 31-én.  
A kir. járásbíróság mint tkvi hatóság.

**Ernuszt Gyula**  
kir. aljársbíró.

2458 szám.  
tkkv. 1894.

**Arverési hirdetmény.**  
A zombolyai kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Altman Bernát zombolyai lakos végrehajtónak Milin Csedomir Szb.-Klárii lakos vghatás szenedett ellen 46 frt. 23 frt. 96 frt. 60 kr. és 146 frt. 40 kr. tőke s jár. kielégítési miatti ügyében a klárii 596 sz. tjkvben A. II. alatt Csedomir Milán tulajdonául a felvett 1. sor (303—306) hr. 254/150 ö. i. szu. ház és beitelek 438 frt. kikiáltási árban, a klári 941 sz. tjköbe A. I. alatt felvett 1. sor 1883 hrsz. ingatlanból Csedomir Milint illető 24/96 od rész — 256 frt. kikiáltási árban a klári 972 sz. tjkvbe A. I. alatt felvett 1—4 sor 931. 1597. 2236 hr. sz. ingatlanból ugyanazt illető 3/3 ed rész — 625 frt. kikiáltási árban Szb.-Klári a községhezánál 1894. évi augusztus hó 22-ik azaz huszonkettedik napjának délelőtti 10 órakor bírói vghatási árverés alá fog becsajtatni, és a kikiáltási áron el fog adni.

Venni szándékozik tartoznak a kikiáltási ár 10%-át középzében, vagy ovadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, vagy neki a bíróságnál előlegesen elhelyezett bánatpénzről kiállított elismervényt átszolgáltatni.  
Zombolyán, 1894. évi május hó 5-én.  
A kir. jbróság mint tkvi hatóság.

**Ernuszt Gyula**  
kir. aljbró.

3846. szám.  
tkkv. 1894.

**Arverési hirdetmény.**  
A zombolyai kir. járásbíróság mint tkvi hatóság közhírré teszi, hogy a zombolyai takarékpénztár vghatónak Popov Mirkó czernyai lakos végrehajtást szenedett elleni 210 frt. tőke s járul. kielégítése miatti ügyében a czernyai 803 sz. tjkvben Popov Mirkó tulajdonául felvett A. I. 2545. 2690. 4046. 4292 hr. sz. ingatlan — 524 frt. kikiáltási árban, az A. III. 1764 hrsz. ingatlan — 93 frt. kikiáltási árban, czernyán a községhezánál 1894. évi augusztus hó 6-án. azaz hatodik napjának d. e. 10 órajakor bírói vgrehtási árverés alá fog becsajtatni s a kikiáltási áron alul is el fog adatni.

Venni szándékozik tartoznak a kikiáltási ár 10%-át középzében, vagy ovadékképesnek nyilvánítt értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, vagy neki a bíróságnál előlegesen elhelyezett bánatpénzről kiállított elismervényt átszolgáltatni.  
Zombolyán, 1894. évi július hó 5-én.  
A kir. járásbíróság mint tkvi hatóság.

**Ernuszt Gyula**  
kir. aljársbíró.

### Steierwagen,

solid construirt, in gutem Zustande, mit ledernen Sitzen und Kutscherpolster ist preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Redaction d. Blattes.

### Ein Lehrling

zur Erlernung der Fleischhauerei, Würstlerei und Kleinschlächtere, welcher mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen und nicht unter 14 Jahre alt ist, wird sofort aufgenommen bei **Johann Koweinds, Hafsfeld, Hauptgasse.**

Richters Tinct. capsici comp., rühmlichst bekannt unter dem Namen:

**Rain-Expeller mit Anker.**

Diese schmerzstillende Einreibung sei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen usw. leidenden Personen in empfehlende Erinnerung gebracht. Diese Tinctur ist seit 25 Jahren als zuverlässigstes Hausmittel allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 40 kr., 70 kr. und fl. 1.20 die Flasche erlaubt auch Unbemittelten die Anschaffung dieses vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf sehe man aber, um keine Nachahmung unterworfen zu erhalten, nach der Schutzmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt. Ist der echte Rain-Expeller am Platze nicht zu haben, dann wende man sich an die Apotheke der Erzeuger: **Müller's Apotheke „zum Goldenen Löwen“ in Prag** oder an **Jos. von Eder, Apotheker in Budapest.**

**ariazolol**

**er Regen-Tropfen**

Die Regen-Tropfen haben sich in der That als ein vorzügliches Mittel erwiesen. Sie sind ein specifisches Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Migräne, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Neuralgie, etc. Sie sind ein specifisches Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Migräne, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Neuralgie, etc. Sie sind ein specifisches Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Migräne, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Neuralgie, etc.

**Hatzfeld: Mathias Holz.**

**Vor Falsificaten wird gewarnt!**

**Holt nur mit Mohrenkopfi**

**Erste Fiumaner Gesellschaft für überseeischen Import**

**Pfau & Co., Fiume.**

Zu haben in den feinsten Specerei- und Delicatessen-Handlungen, Droguerien, Apotheken, Conditoreien und Kaffeehäusern.

**Alle Verkauf für Hatzfeld bei Anton Decker.**



### Ein Haus

in Szb.-Czernya, am Hauptplatze vis-a-vis der Kirche (mit Schankrecht) für Wirth oder Fleischhauer sehr geeignet und ein Weingarten sind unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Herrn Peter Konrad, beim Spar- & Creditverein in Hatzfeld.

Direkter Bezug von eleganten billigen  
**Reichenberger Anzugstoffen.**  
Reinwollene Cheviots und Kammgarne.  
**Ein vollständiger Herren-Anzug fl. 6.70.**  
Muster gegen 5 fr.-Briefmarke.  
**Franz Rehwald Söhne,**  
Tuchfabriks-Lager, Reichenberg, Böhmen.

### Ein Haus

sammt Oelmühle und **12 1/2 Joch Feld** ist entweder in Pacht, oder auf ewig zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer **Leopold Pollak.**

# Heute und jeden Sonntag Vormittag, Anstich von Kronen-Bier im Hotel Schaff!!

### Anzeige.

Beehre mich einem p. t. Publikum von Hatzfeld und Umgebung hiemit höflichst bekanntzugeben, dass ich mit 1. August l. J. die

### Hauptniederlage der l. ung. Actien-Bierbrauerei in Steinbruch

von Hrn. Ludwig Manzin übernommen habe.

Dieselbe werde ich in meinem, von Hrn. Ludwig Manzin angekauften, ehemals Zimmermann'schen Hause (Gasthaus zum „gold. Anker“ leiten.)

Indem das p. t. Publikum bereits Gelegenheit hatte, sich über die vorzügliche Qualität des Actienbrauerei-Bieres zu überzeugen, halte ich es für überflüssig dasselbe noch weiter anzupreisen und hoffe, dass mich ein p. t. Publikum durch Uebermittlung recht zahlreicher Aufträge beehren wird.

Vom 1. November l. J. an werde ich in der Lage sein, ein p. t. Publikum auch mit vorzüglichen **Weinen** und **Branntweinen** zu bedienen.

Hochachtungsvoll

**Josef Broschek.**